

Beachtung. Hermannstadt, Gasse No. 8, zwei- und dreifachen guten einfachen Essig zu den billigsten Preisen. 1-3

echte Helm's antirheumatische Gungs-Thee (Wicht und Rheumatismus) als hrs-Gur einzige Entzündungsmittel, des von den medicinischen ...

Apotheker in Neunkirchen! Saager, 5. April 1873.

Apotheker in Neunkirchen! Saager, 5. April 1873.

Apotheker in Neunkirchen! Saager, 5. April 1873.

Apotheker in Neunkirchen! Saager, 5. April 1873.

Apotheker in Neunkirchen! Saager, 5. April 1873.

Apotheker in Neunkirchen! Saager, 5. April 1873.

Apotheker in Neunkirchen! Saager, 5. April 1873.

Apotheker in Neunkirchen! Saager, 5. April 1873.

Apotheker in Neunkirchen! Saager, 5. April 1873.

Apotheker in Neunkirchen! Saager, 5. April 1873.

Apotheker in Neunkirchen! Saager, 5. April 1873.

Apotheker in Neunkirchen! Saager, 5. April 1873.

Apotheker in Neunkirchen! Saager, 5. April 1873.

Apotheker in Neunkirchen! Saager, 5. April 1873.

Apotheker in Neunkirchen! Saager, 5. April 1873.

Apotheker in Neunkirchen! Saager, 5. April 1873.

Apotheker in Neunkirchen! Saager, 5. April 1873.

Apotheker in Neunkirchen! Saager, 5. April 1873.

Apotheker in Neunkirchen! Saager, 5. April 1873.

Apotheker in Neunkirchen! Saager, 5. April 1873.

Apotheker in Neunkirchen! Saager, 5. April 1873.

Apotheker in Neunkirchen! Saager, 5. April 1873.

Apotheker in Neunkirchen! Saager, 5. April 1873.

Apotheker in Neunkirchen! Saager, 5. April 1873.

Apotheker in Neunkirchen! Saager, 5. April 1873.

Apotheker in Neunkirchen! Saager, 5. April 1873.

Ersteint außer der Sonn- und Feiertage täglich. Postversendung: Im Inland: halbjährlich 7 fl. vierteljährlich 3 fl. 50 kr. 6. B. Im Ausland: vierteljährlich 4 fl. 50 kr. Redacteur und Eigenthümer Th. Steinhausen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anierate aller Art werden in der Steinhausen'schen Buchdruckerei angenommen; für Pest bezogen dieselben: Haasenstein & Vogler, ...

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Régen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broom bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 86. Hermannstadt, Dienstag am 14. April 1874.

Noch einmal die Seccession. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Anschauung in der siebenbürgisch-sächsischen Wählererschaft immer mehr Boden gewinnt, als sei der Austritt der sächsischen Abgeordneten aus der Deakpartei ein notwendiges Strategem, und jene derselben, die ihn vollzogen, haben den rechten Weg eingeschlagen und seien der Bürgerkreuz werth.

Die Deputirten brachten und zwar einhellig den Gull'schen Beschluß-Antrag ein — und es hätte sich wohl empfohlen, dessen Erledigung abzuwarten. Bevor aber im Deakklub oder im Reichstage über diesen Beschlußantrag discutirt und beschloffen wurde, geschah die Seccession; die kleine Majorität von 10 gegen 9 that diesen Schritt.

Was konnte zu dieser Demonstration bewegen? Offenbar nur die Absicht auf den Willküract des Ministers und die laze Rechtsauffassung des Hauses mit einem eclatanten Schritte zu antworten und offen sich von jeder Solidariät loszusagen mit den Tendenzen jener Partei, welche man bisher unterstützt hatte.

Diese beiden Fragen waren nothwendigerweise zu lösen. In beiden Fällen war, so ist nun einmal unsere Ansicht, der Austritt aus der Deakpartei nicht entsprechend; entweder geschah damit zu viel oder zu wenig. Zu viel dann, wenn man der Hoffnung noch Raum gab auf einen günstigen Rückschlag in der Auffassung des Reichstages auf Stauung der schauvinistischen Wogen, zu wenig, wenn, wie wir dies wohl bei den zehn Seccessionisten voraussetzen dürfen, die Ueberzeugung Oberwasser gewann, daß im Reichstage zu Budapest unsere gerechten Wünsche auf alle Fälle ungehört verfallen.

Steht das aber und müssen sie sich an eine Partei anschließen, so konnten sie das nur an die Deakpartei, in welcher sie auch fürderhin allein noch etwas wirken können, und zwar deshalb an diese, weil alle übrigen Parteien dem „Sachsen“ und seiner „Eigennart“ noch weniger bieten, denn weil diese Partei allein die aufrichtige Freundin des Ausgleiches ist.

denn aus dem Erlendickicht begann es jetzt von allen Seiten zu blitzen und zu knallen und ich konnte nicht lange darüber im Zweifel sein, wenn dieses galt, da die Kugeln in ziemlich unangenehmer Weise entweder neben mir einschlugen, oder doch sehr nah über meinem Kopfe dahin piffen. Zu meinem Glück bemerkte ich in diesem kritischen Augenblicke nur wenige Schritte vor mir einen Entwässerungsgraben, den ich in zwei Sätzen erreichte und in welchem ich vorläufig hinreichenden Schutz fand.

Einer mehr für den Austritt war. — Da uns aber der Austritt selbst als keine Cardinalfrage erscheint, so ist das uns so ziemlich gleichgültig. Es ist wahr, das Mediascher Programm spricht sich dahin aus, daß die Nation erwarte, die Abgeordneten werden in allen das Programm betreffenden Fragen einig vorgehen — es ist damit aber wohl nicht die Form, sondern das Wesen gemeint, es ist damit offenbar gemeint, daß die Abgeordneten sammt und sonders für die Grundzüge des Mediascher Programms einzustehen haben.

Politische Uebersicht. Hermannstadt, 13. April. Der in Folge des Verdictes der Pestburger Geschworenen vom Naplo angeregte Vorschlag, nur politische Preßproceffe der schwurgerichtlichen Competenz zu überweisen, wird von mehreren Blättern lebhaft bekämpft. Von meint, daß bei verschiedenen Gerichtshof-Anstalten entgegengelegte Urtheile gefällt werden, ohne daß man deshalb dieselben abschaffen könne.

Man vernahm jetzt von verschiedenen Seiten die Stimmen sich anrufender Patrouillen, welche offenbar im Begriff waren, den Waldrand abzuschließen. Ich zog mich deshalb tiefer in das Dickicht hinein, um so einestheils den streifenden Patrouillen zu entkommen, als auch den Feind in einem möglichst großen Bogen zu umgehen.

Der Same des Misstrauens schießt, wie dem „P. U.“ aus Wien geschrieben wird, wieder üppig in Salme, und keine Insinuation ist absurd genug, wenn sie gewissen Organen dazu dienen kann, der Regierung Einiges am Juge zu stützen. Denn darin besteht ja der richtige Liberalismus neuesten Nitus. So erzählt heute ein stark demokratisches Blatt seinen Lesern allen Ernstes die Schaudermär, daß Graf Andrássy sich mit Königsmachern die freie Zeit vertreibt, und man erlebt das erhabene Schauspiel, wie ein ausgesprochen oppositionelles und verfassungsfeindliches Blatt einem liberalen und dem Regierungssystem angeblich anhängenden Blatte als Gewährsmann zu Anschuldbigungen so grober Art dient. Auf welcher Seite da die größere Ehrlichkeit waltet, sei dem objektiven Urtheil anheimgegeben. Ein Seitenstück dazu liefert die Geschichte von dem „verneuernden Konfordat.“ Die Regierung, so hieß es da, betreibe die Annahme der konfessionellen Gesetze nur, um dann schleunigst in Rom zu Kreuze zu kriechen und mit der Kurie ein neues Konfordat abzuschließen. Diesen Unsinn — und das ist er doch wohl, wenn man sich die Anstrengungen vergegenwärtigt, welche es kostete, das Konfordat Nr. 1 zu Grabe zu tragen — spricht und schreibt Einer dem Andern nach, ohne sich auch nur im Geringsten um die Quelle zu bekümmern. Und wo entpringt diese? Im konfessionellen Ausschusse des Herrenhauses hat ein abgetaellter Diplomat, der mit der Minorität stimmt, die sublimen Idee gehabt, der Regierung eine solche Proposition zu machen, ein Vorschlag, der sogar von den Gesinnungsgenossen des edlen Grafen mit mittelmäßigem Rächeln bei Seite geschoben wurde. Die Sache blieb nicht geheim, dazu war der Späß zu gut, und der Urheber des köstlichen Einfalles wird sein Haupt wohl noch viel stolzer tragen, wenn er gewahr wird, daß man sein Eide mit Ministerium-Andrássy Auerperg unterschreibt. So wird Tagesgeschichte gemacht bei uns zu Lande. Und die Regierungsgesetze? Warum ignoriren sie solche Gerichte, die mit rastloser Geschäftigkeit weiter verbreiten, harmlose Leser irremachen und beunruhigen müssen? Frage die Sterne!

Schon wieder rumpelt der Grammont-Schwindel. Ein französisches Blatt veröffentlicht eine Depesche, durch welche bewiesen werden soll, daß Napoleon III. und Frankreich ganz eigentlich Opfer der niederräthigen Politik Buis's seien. Das Ganze beweist nur, daß man in Wien nicht wußte, was man anfangen solle. Man wollte wohl, konnte aber nicht. Man half sich mit Diplomatifiren, man suchte vor Allem Zeit zu gewinnen. Der wesentliche Inhalt der Depesche ist folgender:

Buis erklärt, anknüpfend an die mündlichen Aufträge des Grafen Bistum in Wien, Oesterreich werde die Sache Frankreichs als die seinige betrachten und zu dem Erfolg seiner Waffen in den Grenzen der Möglichkeit beitragen. Diese Grenzen seien durch die Haltung Rußlands bedingt. Es sei gewiß, daß Rußland an einer Allianz mit Preußen festhalte. Rußland müsse zur Neutralität gezwungen, müsse so lange hingehalten werden, bis es wegen der vorgerückten Jahreszeit nicht daran denken könne, seine Truppen zu konsentriren. Oesterreich könne eine Aktion nicht wagen, weil ersichtlich die Deutsch-Oesterreicher zu Preußen halten, weil zweitens sich Ungarn nicht dazu hergeben werde, Oesterreich seine Stellung in Deutschland wiedererobern zu helfen. Oesterreich müsse daher neutral bleiben, doch hat es nicht versäumt, sich mit Italien in Verbindung zu setzen. Die italienische Frage müsse gelöst werden und niemals werden die Italiener mit Leib und Seele auf Oesterreichs Seite stehen, wenn es sich nicht von ihrem römischen Dorn befreit. Wenn Frankreich dies zugibt, so wird es durch diesen Liberalismus seinem Feinde einen Damm aufzurichten gegen das Aufschwümmen der Teutonismus, welches Preußen in Deutschland wachgerufen hat, und welches wegen seiner aufsteckenden Kraft doppelt zu fürchten ist.

Fürst Bismarck erwirkte anlässlich des Besuchs des Kaisers an seinem Krankenbette ein Kompromiß in der Militärfrage, nach welchem die Präsenzstärke des deutschen Heeres auf 7 Jahre mit 401.659 Mann festgestellt werden soll. Die Majorität im Reichstage ist hierfür gesichert. Bei der Reichstagskammer am 10. I. M., zu welcher Molke, Kamele, Voigt's-Meyer und andere Militär-Autoritäten beigezogen waren, fand eine Beratung des Kompromisses statt. Am 9. d. konfirirte Bismarck mit Bismarck. Im Befinden Bismarcks ist eine Besserung eingetreten. — Die National-Liberalen beschloßen nahezu einstimmig für die volle von der Regierung geforderte Friedenspräsenzstärke zu stimmen, wenn die Feststellung zunächst für sieben Jahre erfolgt. — Die königliche Zeitung glaubt, daß auf Annahme eines Kompromißvorschlages, wonach die Feststellung der Friedens-Präsenzstärke auf sieben Jahre erfolgt, gegründete Hoffnung vorhanden sei.

Die am 10. d. in München von 1000 Personen besuchte Versammlung der Liberalen behufs Besprechung des Militärgesetzes nahm einstimmig die Resolution an, wonach die Herabsetzung der Friedenspräsenzstärke nur insoweit anzutreten wäre, als hiedurch die Stärke der Kriegsgeschäftigkeit des Heeres nicht gefährdet sei.

Das Organ des Herzogs Decazes „La Presse“ bringt einen geharnischten Artikel gegen die Schweiz, abermals in Angelegenheiten der Simplonbahn. Sie droht mit energischer Intervention der französischen Regierung, eventuell würde die Nationalversammlung sich der Sache annehmen. — Der Independance Belge wird aus Paris geschrieben, daß in London demnächst ein biographisches Werk: „Leben Napoleon's III.“ erscheinen werde, in welchem die Autographen der eigenhändig unterzeichneten Verträge Louis Napoleon's mit dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Italien enthalten sein werden. — Die Bonapartisten

Ich hatte dieselbe kaum erreicht, als das Feuer abermals, jetzt aber in ziemlich weiter Ferne begann und zwar in nördlicher Richtung. Das kleine Detachement hatte demnach offenbar seinen Rückzug ebenfalls auf der Straße zu bewerkstelligen gesucht und mußte jetzt auf's Neue dort von den Francitireurs entdeckt und angegriffen sein.

Ich war also abermals von meinen Freunden abgeschnitten und mußte nun zum zweiten Male eine Umgehung des Feindes versuchen.

Vor mir tauchten jetzt die Lichter von Villeneuve zwischen den Bäumen auf und ich sah mich meiner Sicherheit wegen genöthigt, die offene Landstraße zu verlassen und den Det zu umgehen.

Ein rechts von dem Dorfe bis nahe an die letzten Häuser sich heranziehender Waldstreifen versprach dort ein Vorbereifahren zu erleichtern und ich wandte mich deshalb dorthin.

Wie ich zu spät bemerkte, war die Passage jenes kleinen Gehölzes doch nicht so ohne Gefahr, als ich geglaubt, da längs des durch dasselbe führenden breiten Fahrweges noch zahlreiche Häuser standen, deren Bewohner durch den Lärm des Gefechts aufmerksam gemacht, sich vor den Häusern auf der Straße herumtrieben. Um jedoch nicht noch weiter von meinem Wege abgehen zu müssen, beschloß ich, trotzdem einen Versuch zu machen, mich zwischen jenen Häusern durchzuschleichen.

Von einem hohen Gartenzaun gedeckt, gelangte ich glücklich bis an den Fahrweg, und es bedurfte jetzt nur noch weniger Schritte, um ein jenseits desselben liegendes kleines Gehölz zu erreichen.

Zu dem Augenblicke, als ich aus dem Schatten des nächstliegenden Hauses auf den freien Weg hinaustrat, streifte der Strahl eines Lichts mein Gesicht und gleichzeitig ertönte auch schon aus nächster Nähe der Schreidenschrei „les Prussiens, les Prussiens“.

Ich verwirklichte den Gedanken, der mich hierher geführt, doch es war nun einmal zu spät und galt jetzt seine Haut in Sicherheit zu bringen, da der Alarmruf „les Prussiens!“ bereits von allen Seiten laut wurde. Ohne mich weiter mehr um eine Richtung zu bekümmern, ließ ich nun immer geradeaus querschießen, um nur erst einmal zwischen den Häusern wegzukommen. Hinter mir klang der Ruf meiner Verfolger, welche sich

zeigen in den letzten Tagen einige Unruhe wegen der nächsten Zukunft. Es ist ihnen offenbar sehr unbequem, daß die offiziellen Blätter wieder mehr mit den Republikanern liebäugeln; der „Ordre“ prophezeit, daß Herr Broglie bei diesen Manövern zu Falle kommen werde. Das ist nun allerdings sehr leicht möglich. Will Mac Mahon sich auf die Republikaner stützen, muß Broglie geopfert werden. — Thiers ist immer noch die bête noire der Conservativen. An allem Unglück soll er Schuld sein und jetzt wird ihm sogar die an dem Tode Boule's aufgebürdet. Der letzte öffentliche Act des erwähnten Ex-Ministers war die Verlesung eines neuen Reglements in der Schule der Beaux-Arts. Statt: „Es lebe Boule“, rief das Publicum: „Es lebe Thiers“. Nun schreibt die „Presse“, Boule sei davon so afficirt worden, daß der Vorgang nicht wenig zu seinem Hinscheiden beigetragen habe. Ist das nicht geistreich? Man ruf: „Es lebe Thiers“ und Boule stirbt.

Der Bischof von Mantua excommunicirte vier Geistliche, welche zu der in San Giovanni del Dosso vom Volke vorgenommenen Pfarrewahl in Beziehung stehen. — Dem „Mail Corriere“ schreibt man aus Rom: „Die Gefahr des Krieges mit der Republik San Marino ist glücklich vorübergegangen und die militärische Einschließung derselben wieder abgenommen.“ Die Regierung der Republik will sich daher zu Verhandlungen über die Revision des Auslieferungsvertrages herbeilassen, um ihn wirksamer zu machen. So wäre denn der diplomatische Zugspitzenpunkt, der beinahe den Erbfall aus den Fugen gebracht hatte, glücklich erledigt.“

An die Nachricht, daß General Concha das Kommando der republikanischen Truppen vor den carlistischen Verschanzungen übernommen, knüpft ein in Ultralegitimität machendes Wiener Blatt folgende Bemerkungen: „Serrano hat also an der Möglichkeit, die carlistischen Positionen einzunehmen, verzweifelt. Der Name des Nachfolgers Serrano's, General Concha, scheint übrigens anzudeuten, daß ein Restaurationsversuch zu Gunsten Alphonso's sehr nahe bevorsteht. Dieser General Concha wurde nämlich nach dem Ausbruche der September-Revolution von 1868 von Donna Isabella an Stelle Bravo's zum Ministerpräsidenten ernannt und verhängte am 20. September den Belagerungszustand über Madrid. Nach der Schlacht bei der Brücke von Alcolea am 28. September stürzte das Ministerium Concha zusammen. Serrano forderte bekanntlich damals, daß die Königin Marfiori entlasse und zu Gunsten Alphonso's dem Thron entsage. Dieses Programm wird sich vielleicht jetzt unter Assistenz monarchischer Diplomaten leber verwirklichen, bis es schließlich den Carlisten gelingt, die ganze revolutionäre Bande zu Paaren zu treiben.“

Vom Carlistenkriege.

London, 7. April.

Ueber die Kämpfe vor Bilbao bringt die „Times“ nachträglich einige interessante Mittheilungen ihres Berichterstatters im carlistischen Hauptquartiere, der als ehemaliger Officier ein beachtenswerther Zeuge ist. Dieser Gewährsmann spricht zunächst seine Verwunderung darüber aus, daß der Hauptangriff seitens der Republicaner bis auf den 27. hinausgeschoben wurde, denn — bemerkt er — wenn Serrano am zweiten Tage im Centrum und am rechten Flügel mit demselben Ungestüm wie am dritten angegriffen hätte, so wären die wichtigen Positionen von San Pedro und San Julian genommen worden und die Carlisten hätten sich zurückziehen müssen. Die Ueberlegenheit der Republicaner im Punkte der Artillerie wurde bald von den Carlisten empfunden, denn das Dorf Carreras, welches vor ihrem Centrum lag, mußte gleich von Anfang preisgegeben werden. Am zweiten Tage unterhielten die Republicaner ein beständiges Geschütz- und Kleingewehrfeuer, dem übrigens die Carlisten nur dann eine Erwiderung gönnten, wenn die Feinde Miene machten weiter vorzurücken.

Die Carlisten zeigten überhaupt bei dieser Gelegenheit viel Ruhe und gesunde Menschenverstand. Wenn sie den ganzen Tag geschossen und wenig Schaden angerichtet hätten, so erfüllten sie höchstens die feindlichen Truppen mit Zorn, während sie durch ihr ruhiges Zuwarten, auf welches erst beim Anrücken der Republicaner schwere Salven folgten, die beste Wirkung erzielten. An diesem Tage besuchte ich einige der carlistischen Verschanzungen, wo das Feuer am heftigsten war, und fand den Kugelnregen, der dort über die Köpfe hinwegfließt, wirklich fürchtbar. Das Musketenfeuer that übrigens wenig Schaden, wozugegen das Artilleriefeuer mitunter sehr un bequem wurde, und empfindliche Verluste veranlaßte. Nicht nur wurden viele Soldaten getödtet und verundet, sondern vielfach wurde auch die Brustwehr über zugerichtet. Der spanische Soldat schlägt sich indessen gut hinter einer Deckung, und die Basten scheinen bessere Nerven zu haben als ihre Gegner, denn sie hielten sich unter den schrecklichen Explosionen der einschlagenden Granaten ganz prächtig.

Was den Erfolg des dritten Tages anbelangt, so besteht derselbe darin, daß sich die Republicaner in dem Dorfe Pucheta und den sechs Häusern festgesetzt haben. Diese sechs Häuser sind von großer Wichtigkeit, da sie San Pedro in der Flanke nehmen. Wahrscheinlich werden dort Geschütze placirt werden, um die Carlisten aus San Pedro hinauszumwerfen und falls dieser Plan glückt, so werden sich die Carlisten zurückziehen müssen. Sollten jedoch die Carlisten die Geschütze nehmen, was ja keineswegs unwahrscheinlich ist, falls dieselben so nahe an die Verschanzungen herangebracht werden, so könnte Serrano noch Alles einbüßen, was er bereits gewonnen. Während der dreitägigen Kämpfe haben die

wahrscheinlich schon bald überzeugt hatten, daß man es hier nur mit einem einzelnen versprenkten Exemplar der gefürchteten Prussiens zu thun habe.

Glücklicher Weise hatte ich einen genügenden Vorsprung gewonnen und von den mir Nachsetzenden nicht mehr gesehen werden zu können, und da die Abschätzung jedes einzelnen Busches und Gartens meine Verfolger aufhielt, so gelang es mir, ungefährdet aus dem Bereich des Dorfes zu entkommen.

Ich befand mich jetzt eine halbe Wegstunde von dem Orte entfernt, die Ruhe meiner Verfolger waren in der Ferne verstummt, und da hier ein stark angeschwollener Fluß meinen Weg hemmte, so machte ich Halt um mich etwas auszuruben und zu orientiren. Sowohl die Richtung aus welcher der Fluß kam als auch die Größe desselben überzeugten mich bald, daß es nicht der Serain sein könne, dessen Lauf hier fast genau von Süden nach Norden gerichtet ist und der nach meiner Rechnung auch etwa eine Stunde entfernt in westlicher Richtung, also hinter mir fließen mußte.

Während ich noch über den zu nehmenden Weg nachdachte, ließ sich in einiger Entfernung das Rollen eines Wagens vernehmen. Es schien demnach in der Nähe ein Weg zu sein, und ich schritt zu Buschwerk gedeckt vorsichtig längs des Flußes der Stelle zu, von wo ich das Geräusch des Wagens vernommen. Etwa hundert Schritte stromabwärts erreichte ich denn auch den gesuchten Weg, auf welchem das Fuhrwerk eben nahe am Ufer angelangt war.

Es schien hier bei niederm Wasserstande eine Furt durch den Fluß zu führen, da der Weg auf das Ufer desselben zuließ, ohne daß man eine Brücke bemerkte. Zu meinem nicht geringen Erstaunen sah ich jedoch, wie der Kutscher des Fuhrwerkes eines kleinen eleganten Reisewagens Miene machte, in den reißenden Strom hineinzufahren.

Als die Pferde bereits die nach dem Wasser hinabführende, stark abschüssige Böschung erreicht hatten, tönte plötzlich aus dem Innern des Wagens ein lauter Schrei, und da ich nur noch wenige Schritte entfernt war, so konnte ich deutlich hören, wie eine in dem Wagen befindliche

Carlisten etwa 2000 Mann an Todten und Verwundeten eingehüßt. Die Verluste der Republicaner müßten nach Allem, was man sehen konnte, noch weit größer sein. Die Artillerie der Republicaner war gut bedient. Dagegen war das Infanteriefeuer äußerst wild. Was die carlistische Armee anbelangt, so befindet sich dieselbe in trefflichem Gesundheitszustand und ich glaube, daß das Verhältnis der Kranken sehr gering ist. An Lebensmitteln fehlt es nicht und Tabak ist maßenhaft zu haben. Die Contributionen, welche wir heute zu zahlen haben, sind übrigens ungebührlich, und während der letzten Tage wurde Jung und Alt in den Dienst gepreßt, um Verwundete aus den Verschanzungen zu tragen. Gleichzeitig ist die Belagerung von Bilbao nicht vernachlässigt worden. Mitunter schweigt das Bombardement ein paar Tage wegen Mangel an Pulver, sobald aber dann wieder Munition zur Hand ist, werden täglich 400 Granaten in die Stadt geworfen. Die Bank von Bilbao schießt das Geld für fast alle öffentlichen Zwecke vor, doch sollen Lebensmittel sehr spärlich sein.

Aus dem Hauptquartier der spanischen Nord-Armee, Ende März, erhält die „Schl. Ztg.“ von einem ehemaligen preussischen Officier folgende Mittheilungen: „In der Absicht, über den mir besonders interessanten Carlistenkrieg Näheres zu erfahren, begab ich mich Februar nach Bayonne; ich hatte die Hoffnung, daß der dortige deutsche Consul Noth genügend orientirt sein werde, um mir über meine Reise und die weiteren Schritte Auskunft ertheilen zu können. Mein ursprünglicher Entschluß ging eigentlich dahin, mich den Carlisten anzuschließen. Wenn ich auch nicht die Absicht hatte, persönlich mit den Waffen für die Sache des Prätendenten einzutreten, so glaubte ich doch, die Erlaubniß zu erhalten, in der Suite irgend eines carlistischen Generals den Gesetzen beizutreten zu dürfen. Consul Noth widerrieth mir jedoch auf das entschiedenste, und da er trotz seiner dringenden Vorstellungen bei mir keinen rechten Glauben finden konnte, so verwies er mich schließlich an den königlich preussischen Kammerherrn Baron Serrano, der mit seinem Sohne, einem ehemaligen Garde Cavalere-Officier, im „Hotel Commerce“ wohnte und die Absicht hatte, seinen Sohn in die Carlisten-Armee eintreten zu lassen. Der Herr Baron theilte mir nun mit, daß ihm die Antwort geworden sei, daß „König“ Carlos einem Unterthanen König Wilhelm's niemals den Eintritt in seine Armee gestatten werde, da er der Vertreter Roms sei und einen Religionskrieg führe. Obwohl ich nun selbst der katholischen Kirche angehöre, so wollte ich doch keinen weiteren Versuch machen, in einer Armee Aufnahme zu finden, deren oberster Befehlshaber von einem solchen Wahne besangen war. — Ich sagte daher meinen Landesleuten, die wohl noch immer einen günstigeren Bescheid vom „Könige“ Carlos in Bayonne erwarten mögen, Lebewohl und fuhr in Gemeinschaft eines Amerikaners, des Sohnes des General-Consuls in Cuba, zu Wagen nach Pampelona; wir hatten nämlich die Absicht, über Pampelona nach Madrid zu geben, wo ich mich genauer zu orientiren gedachte. Kaum hatten wir jedoch die spanische Grenze überschritten, als unsere Reise einen kurzen Aufenthalt erfahren sollte, der in einem annähernd civilisirten Staate fast unmöglich erscheint. Fünf ziemlich junge Herren in der Carlisten-Uniform — ich will jedoch durchaus nicht behaupten, daß besagte Herren wirklich Carlisten waren, eine Ansicht, welche auch Graf Camiz, der deutsche Gesandte in Madrid, theilte — besagte Herren erjudeten uns höchst energisch um unser Geld, unsere Uhren und unser Gepäck. Hierauf schleppte man uns während dreier Tage auf die unwürdige Weise im Lande herum und entließ uns endlich an der französischen Grenze, uns eine fernere glückliche Reise wünschend. Dieses Abenteuer, der Willkommgruß in Spanien, hatte einen wohl unvernünftigen Eindruck auf unsere Gemüther gemacht; nur dadurch, daß mein Begleiter in seiner Weste einiges Papiergeld eingeknäht hatte, wurde es uns möglich, über Santander nach Madrid zu erreichen. Nebenbei bemerkt, ist Bayonne von Carlisten angefallen. Es existirt dort sogar ein französisches Werbebureau für Alle, die nicht Deutsche, respective Unterthanen Kaiser Wilhelm's sind; an der Spitze desselben steht ein Carlisten-General, der jedoch eher den Eindruck eines alten, verwitterten Feldwebels macht; Uniform und Waffen hängen öffentlich aus, und der Consul zu Biarritz bejorgt pflichtschuldigst sämtliche Correspondenzen an ihre Adressen. Dies Allen zur Nachricht, die sich an diesem „Religionskriege“ betheiligen wollen. — Mein Entschluß stand nun jedoch fest — ich bot meine Dienste dem Kriegsminister der spanischen Republik an und gehörte bereits seit vierzehn Tagen zu der Suite des Präsidenten Serrano, Herzogs de la Torre. Ich wurde als Preuge mit großer Herlichkeit aufgenommen und befand mich in der Gesellschaft der spanischen Officiere, die den Deutschen in keiner Weise an Aeonenwürdigkeit nachstehen, äußerst wohl. Zum großen Bedauern der Nordarmee hat General Moriones, dem die größte Liebe und Anerkennung im Heere gezollt wird, den Oberbefehl niedergelegt. Der Grund seines Rücktritts ist einzig darin zu suchen, daß hier nur der Präsident der Republik über alle Truppen unumfänglich zu disponiren vermag, und bis jetzt war die Stärke der Arme, in Anbetracht der brillanten Positionen der Carlisten, eine bei weitem zu geringe.

London, 7. April.

Ueber die Kämpfe vor Bilbao bringt die „Times“ nachträglich einige interessante Mittheilungen ihres Berichterstatters im carlistischen Hauptquartiere, der als ehemaliger Officier ein beachtenswerther Zeuge ist. Dieser Gewährsmann spricht zunächst seine Verwunderung darüber aus, daß der Hauptangriff seitens der Republicaner bis auf den 27. hinausgeschoben wurde, denn — bemerkt er — wenn Serrano am zweiten Tage im Centrum und am rechten Flügel mit demselben Ungestüm wie am dritten angegriffen hätte, so wären die wichtigen Positionen von San Pedro und San Julian genommen worden und die Carlisten hätten sich zurückziehen müssen. Die Ueberlegenheit der Republicaner im Punkte der Artillerie wurde bald von den Carlisten empfunden, denn das Dorf Carreras, welches vor ihrem Centrum lag, mußte gleich von Anfang preisgegeben werden. Am zweiten Tage unterhielten die Republicaner ein beständiges Geschütz- und Kleingewehrfeuer, dem übrigens die Carlisten nur dann eine Erwiderung gönnten, wenn die Feinde Miene machten weiter vorzurücken. Die Carlisten zeigten überhaupt bei dieser Gelegenheit viel Ruhe und gesunde Menschenverstand. Wenn sie den ganzen Tag geschossen und wenig Schaden angerichtet hätten, so erfüllten sie höchstens die feindlichen Truppen mit Zorn, während sie durch ihr ruhiges Zuwarten, auf welches erst beim Anrücken der Republicaner schwere Salven folgten, die beste Wirkung erzielten. An diesem Tage besuchte ich einige der carlistischen Verschanzungen, wo das Feuer am heftigsten war, und fand den Kugelnregen, der dort über die Köpfe hinwegfließt, wirklich fürchtbar. Das Musketenfeuer that übrigens wenig Schaden, wozugegen das Artilleriefeuer mitunter sehr un bequem wurde, und empfindliche Verluste veranlaßte. Nicht nur wurden viele Soldaten getödtet und verundet, sondern vielfach wurde auch die Brustwehr über zugerichtet. Der spanische Soldat schlägt sich indessen gut hinter einer Deckung, und die Basten scheinen bessere Nerven zu haben als ihre Gegner, denn sie hielten sich unter den schrecklichen Explosionen der einschlagenden Granaten ganz prächtig. Was den Erfolg des dritten Tages anbelangt, so besteht derselbe darin, daß sich die Republicaner in dem Dorfe Pucheta und den sechs Häusern festgesetzt haben. Diese sechs Häuser sind von großer Wichtigkeit, da sie San Pedro in der Flanke nehmen. Wahrscheinlich werden dort Geschütze placirt werden, um die Carlisten aus San Pedro hinauszumwerfen und falls dieser Plan glückt, so werden sich die Carlisten zurückziehen müssen. Sollten jedoch die Carlisten die Geschütze nehmen, was ja keineswegs unwahrscheinlich ist, falls dieselben so nahe an die Verschanzungen herangebracht werden, so könnte Serrano noch Alles einbüßen, was er bereits gewonnen. Während der dreitägigen Kämpfe haben die

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 10. April. (Sitzung des Herrenhauses.) Wie vorausichtlich zu sehen war, ist heute in Folge der Verathung der konfessionellen Gesetze der Anbruch von Seite des Publicums ein großer. Trotzdem die Sitzung erst um 1/2 12 Uhr beginnt, war schon die Galerie um

Person, die ihrer Stimme nach eine junge Frau oder ein junges Mädchen zu sein schien, dem Kutscher Vorstellungen machte und ihn aufforderte einzuhalten, da der Fluß zum Durchfahren zu tief sei. Ich konnte nicht verstehen, was der Bursche erwiderte, da seine Entgegnung in dem Patois der dortigen Landbewohner gegeben wurde. Nur so viel vermochte ich aus seinem Tone und seinen Gesten zu errathen, daß er sich in großer Angst befand und aus dem mehrmals in seiner Rede vorkommenden Worte „Prussiens“ entnahm ich, daß der arme Teufel den gefürchteten Feind sich wahrscheinlich schon auf den Fersen glaubte und in der Todesangst den tollkühnen Gedanken gefaßt hatte, durch den Fluß zu fahren.

Der Augenchein lehrte, daß ein solches Wagniß dem leichtem Gefährt und dessen Insassen in dem reißenden Strome einen sicheren Untergang bringen müsse, und da ich von jenen beiden unbewaffneten Menschen ohnehin nichts zu befürchten hatte, so beschloß ich der Gedrängten beizustehen und den verirrten Burschen, der durch Vernunftgründe offenbar nicht von seinem Vorhaben abzubringen war, nöthigenfalls mit Gewalt daran zu verhindern. Ich trat deshalb aus dem Gebüsch, welches mich bisher den Blicken des Kutschers verborgen, bis an den Wagen heran und gebot dem Kutscher, augenblicklich umzukehren, da der Fluß nicht zu passiren sei. (Fortsetzung folgt.)

Notiz.

(Amerikanische Reflaxionen.) Wie erfinden sich auch europäische Industrielle in ihren Annoncen und Reflaxionen sein mögen, sie werden meistens von den Amerikanern übertroufen, welche unerreichte Meister in diesem Genre sind. So ließ z. B. ein speculativer Agent in Newyork ein Gebetsbuch drucken und an den Kircheneingängen an alle Eintretenden verteilen, welches, wenn man es aufschlug, auf der rechten Seite den Text der Gebete enthielt, während die linke Seite mit Annoncen bedeckt war. In einer neuen Stadt im fernem Westen mietete ein Industrieller die Front einer Kanzel, um daselbst Annoncen über eine Saugmaschine neuen Systems anzukleben. In einer andern Stadt betrieb der Manufakturist über die Offerte eines Spulanten, welcher eine bedeutende Summe anbot, um das Recht zu erwerben, seine Annoncen auf den Rücken der Policemen andringen zu dürfen.

10 Uhr nicht besetzt, wie zur Zeit der ersten gang war nur den Das Bild des Haupte merkte heute Herrenrat hungen fernhalten, bischöfe erschienen; v grab, Leo Thun.

Die Linke ist e Um 1/2 12 Uhr Von Seite der Dr. Unger, Caff Der Vorsitzende ten's einen Nachruf.

Die neueingetre Graf Cernin leisteten über den Entwurf des lung der äußeren Recht Als Redner sind einge gegen das Gesetz die Bischofe Coffer, Wie Egartorvat.

Graf Falken und bemerkt hiezu, daß rechtliche Opposition d und diese Gegner gewi könnten: sein patrioti im Interesse des Best Gesetz anzunehmen; er als den Ausschußbericht „Ausnahmengesetz gegen beantragt namens der Hierauf ergreift mit einem Wechlagen es wird dort mit eine Intelligenz gegen die den heutigen Juden in der besten Gump, sie würde man aber im Wegs so unterdrücken, den, so gäbe es in ga ganze Diplomatie wä teiten zu protestiren.

Ich ab aufschmä Gesehtentwurf den Kardinal Tarn schäuterliche Ektsein zu sein.

Arnet h tritt stirt als Katholik ern man möge die Geschä aus ihr vielmehr lern Gesetze dazu bestim ihr eigentliches Gebiet lische hieren er nicht behaupten, daß i gen als Gotteswort a ist hierin auf demselb die Träger der Kirchen bewahren, wenn sie H verweist zur Widerleg Throne zertrümmern deren Vorbahren und Kardinal Schu Eingriff in die Rechte politischen Richtung de Klerus demoralisiren.

Grafath Neun völlererechtlchen Stand und Schwärzenberg.

Fürstlich Hof a setzen widersprechend, Professor Hoe Vorwurf; die historis des Gesehtentwurfs hin Fürstlich Hof Rechtsstaates; auf die Morgen Fortset

Her mann st macht wurde, daß bei Wechselproteste 1840 I. Theil S. 133 Inslebentretenden der ne von einander abweichend justitministeriellen Rur der bestehenden Gesetze können, in möglichst t ihnen diesbezüglich bis A. 31 vom Jahre 18 Beamen die Protetge Weise einfindenden C

Kronstadt, I sich die Kronstädter M tenden Schritte bezüglich Vaterstadt stattfindende genannten Verein säm so beschloß man, zu v Repräsentanten sämmtl erhielt der Vorsitzende der verschiedenen Verei Das Austritten

Dealklub und der Dea Senfation erregt. Je der Dealkpartei und im es ihm Munde im S wie ich sie kenne, weri Kronstadt schon vor abzuhenden, weil vor ausgehelt worden ist

Budapest, 12 wird das Unterhaus schreiten und wir mü Erfolg noch in uns zu regeneratorischen Geisti Jonen begegneten.

Vicitationen.

3. 1649 Cit. 1874.

Feilbietungs-Edict.

Vom 1. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen des J. A. Popp aus Hermannstadt, vertreten durch Adv. Gustav Henrich, de praes. 10. Februar 1874, 3. 1649, in der Rechtsache wider Michael Klein und Johann Seiverth aus Stolzenburg zur Vereindringung der Forderung von 1652 fl. ö. W. c. s. c. mit Beschluß vom heutigen Tage die exequutive Feilbietung, als:

- I. der dem Michael Klein und Johann Seiverth den 14. Juli 1873 gepfändeten und mit 216 fl. geschätzten Fahrnisse;
II. des dem Michael Klein gehörigen, auf 300 fl. geschätzten Hauses in Stolzenburg;
III. der dem Michael Klein gehörigen, ebendasselbst befindlichen und auf 338 fl. geschätzten Grundstücke unter top. 3. 3024, 3997, 4228, 4668, 4950, 7207, 9135, 9148, 9451, 9608, 10028, 10353, 11200, 11751/61, 13266/74, 15674, 18307, 18396/97, 18742, 19057/58, 19736, 17239, 20701, 10029, 18774, 11289 u. 15008;

- IV. der dem Johann Seiverth gehörigen und auf 3200 fl. geschätzten Grundstücke, als: top. 3. 105, 106, 1478, 4519a, 5916b, 7124, 8689, 8694, 9489, 9566a, 10042a, 10274a, 11128a, 11130a, 14009, 16670, 17349, 17664, 17721, 18745, 18815, 19981, 20036, 20870, 1186, 1331, 1332, 1574, 1785, 2122, 2421, 2713, 4427, 4573, 4439, 4607, 4641a, 4642a, 4677a, 4678, 4824, 5286, 5516, 5613, 5764, 6290, 6292, 6303, 6653, 6741, 6823, 7203, 7272, 7583, 7772, 7777, 8127, 8134, 8397, 8536, 8537, 8963, 9045, 9093, 9097, 9105, 9111, 9788, 10088, 10350, 10534, 10730, 11186, 11187, 11329, 11682, 11705, 11923, 12022, 12756, 12759, 13371, 13372, 13486, 14215, 14457, 14704, 14973, 15073, 15074, 15269, 15388, 15395, 15400, 15407, 15616, 15625, 15852, 15870, 15932, 16003, 16030, 16081, 16082, 16087, 16244, 16517, 17094, 17248, 17513, 17646, 17903, 17992, 18002, 18507, 18508, 18548, 18652, 18828, 19399, 19459, 19584, 19764, 20092, 20403, 20503, 20622, 20662, 20784, 21008, 21066, 6327, 7265, 7271, 9631, 11706, 5524, 5612, 5618, 5620, 6371, 6961, 8243, 10736, 10740, 11047, 11204, 11930, 11998, 13137, 13158, 13307, 14468, 17261, 15243, 16573, 16638, 17727, 17728, 19136, 20623, 717 u. 718;

Schließlich ergeht die Aufforderung an Diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die gepfändeten Realitäten vorweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, ihre Ansprüche bei der oben erwähnten Grundbuchbehörde binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchswerber lediglich auf den Ueberschuß des Kaufpreises verwiesen werden würden.

bereits gerichtlich gepfändeten und geschätzten Realitäten im Marpoder Grundbuchs-Protokolle Nr. 145, u. zw.:
1. des Aders unter top. 3. 1765, geschätzt auf 20 fl.;
2. der Wiese unter top. 3. 3181, geschätzt auf 30 fl.;
ferner des dem Georg Gabel jun. gehörigen Baumaterials des auf dem Hofe Georg Gabel sen. unter Haus-Nr. 98, Marpoder Grundbuchs-Protokoll 146, top. 3. 398 erbauten Wehztimmers und Schöpfens, geschätzt auf 270 fl., bewilligt, und zur Vernahme dieser Versteigerung der erste Termin auf den 20. Mai und der zweite Termin auf den 20. Juni 1874, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der Ortsamtskanzlei unter den nachstehenden Feilbietungs-Bedingungen festgesetzt worden:

- 1. Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Vadium des Schätzungswertes in baarem Gelde zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen.
2. Ausrufspreis ist der Schätzungswert.
3. Der Kaufpreis ist sofortlich baar zu erlegen.

Zugleich werden diejenigen Hypothekengläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Vertheilung des Kaufschillings am Sitze der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen, und bis zum Verkaufe Namen und Wohnort derselben anzuzeigen, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator würden vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an Diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die gepfändeten Realitäten vorweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, ihre Ansprüche bei der oben erwähnten Grundbuchbehörde binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchswerber lediglich auf den Ueberschuß des Kaufpreises verwiesen werden würden.

Hermannstadt, am 19. März 1874. Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes als Grundbuchs-Behörde.

1864er Promessen, Biehung am 15. April 1874, Haupttreffer 220,000 fl., à 3 fl. 50 fr. sammt Stempel, bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

Husten-Moos-Zeltel, gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, kurzen Athem erprobt wirksam, zu haben in der Apotheke „Zum Löwen“ des August Teutsch in Hermannstadt.

Nebenverdienst wird auch unbemittelten Kaufleuten und Privatpersonen geboten. Offerten sub H. 1519 durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Berlin S.-W., Leipzigerstraße 46.

Für Juristen! Unter neuer Deckung erschienen: Verlagskatalog juridischer Werke steht auf gefälliges Verlangen gratis und franco zu Diensten. Die in demselben enthaltenen Bücher sind in allen Buchhandlungen zu haben. Wien, im April 1874. G. J. Manz'sche Buchhandlung, Verlag für Staats- und Rechtswissenschaft.

Manz'sche Buchhandlung, Verlagskatalog juridischer Werke, Wien, im April 1874.

Manz'sche Buchhandlung, Verlagskatalog juridischer Werke, Wien, im April 1874.

Manz'sche Buchhandlung, Verlagskatalog juridischer Werke, Wien, im April 1874.

Manz'sche Buchhandlung, Verlagskatalog juridischer Werke, Wien, im April 1874.

Manz'sche Buchhandlung, Verlagskatalog juridischer Werke, Wien, im April 1874.

Manz'sche Buchhandlung, Verlagskatalog juridischer Werke, Wien, im April 1874.

Manz'sche Buchhandlung, Verlagskatalog juridischer Werke, Wien, im April 1874.

Für die Restauration in der Baafener Badeanstalt wird für die heutige Saison ein solider Gastwirth gesucht. Anfragen nimmt die gefertigte Direction entgegen, wo auch die diesbezüglichen Bedingungen eingesehen werden können. Die Direction der Baafener Bade-Heilanstalt.

Eine Dampfmaschine mit drei Gängen und guter Lage ist aus freier Hand zu verkaufen, eventuell auch ein Compagnon dazu gesucht. Adresse in der Administration dieses Blattes zu erfragen.

Michael Gollner jun., Civil- u. Militärschneider in Hermannstadt, Grosser Patz, vis-à-vis „Café Janda“. Erlaubt sich die höfliche Anzeige zu machen, daß seine neuesten Stoffe aus den ersten Brüner und Wiener Fabriks-Etablissements für die Frühjahr- und Sommer-Saison angelangt sind und laden ein p. t. Publikum zum gefälligen Besuche ein.

Gemeinnützige Präparate für den Hausbedarf. Zum Selbsteinlassen der Fussböden, zur Auffrischung der Möbel, zum puizen von Metallgegenständen, Flüssiger Leim und vorzüglich liche Kitte, Beste Zahn-Reinigungsmittel, Fleck Reinigungsmittel, Eltern empfehlenswerth sind die von Gebrüder GEHRIG, dipl. Apothekern I. Klasse und Hoflieferanten in Berlin neu erfundenen elektromotorischen Zahnhalsbänder für zahnende Kinder.

3. 23. Oct. 1874. Feilbietungs-Edict. Vom 1. Gerichtshofe in Hermannstadt als Grundbuchbehörde wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen der Marpoder Allodial-Cassa wider Georg Gabel jun. aus Marpob zur Vereindringung der Forderung von 63 fl. ö. W. c. s. c. die exequutive Feilbietung der für diese Forderung am 2. August 1872

Zu der am 8. Mai l. J. stattfindenden General-Versammlung der Talmatscher Kunstmühl-Actien-Gesellschaft werden die Herren Actionäre höflich eingeladen. Berathungs-Gegenstand ist der weitere Betrieb, oder aber der Verkauf der Mühle. Hermannstadt, den 7. April 1874. Der Verwaltungs-Rath.

Mühlsteine, solidest fabricirte französische Hoffnungs-Mühlsteine aus eigenen Steinbrüchen, sowie alle Mühlen-Bedarfs-Artikel empfehlen hiemit Gebrüder Israel, Wien, Graz, Dresden, Währing, Lagergasse, Altstadt.

Erstchein außer der Sonn-Feiertage täglich 5 fl., das Vierteljahr 50 fr., ein Monat 10 fr. Mit Zulassung in Haus 1 fl. Einzelne Nummern 10 fr. Postversendung im Inland: halbjährig 7 fl., ein Vierteljahr 4 fl., ein Monat 1 fl. 50 fr. Ausland: vierteljährlich 4 fl., ein Monat 1 fl. 50 fr. Redakteur und Verleger Th. Steinhausen

Millar-Abonnement bei Herrn J. F. Leo Nr. 87.

Aus der Zeit... Meinem gutgemeinten Wunsch, sobald er toll auf die Pferde loszutreten. Mit diesem Bogen verbunden, Aufsicht und seiner Grund unter den Füßen anfangs noch die die Wasser getragen hin immer schneller mit Wenn noch ein schieben; ich besann mich und meiner Wehrmals zufügte Muskeln zusammen nach verzweifeltem Da die Pferde werft fast quer gegen das boselbige nicht, umgeschlagen war. gelte, ler. Was au